

Das fantastische Trio im Bruckstadel

(gm) Drei renommierte Landshuter Künstler, zum einen der Photodesigner Peter Litvai, in Ungarn geboren und seit vielen Jahren in Landshut beheimatet, und die beiden Musiker, Stefan Amannsberger und Richard Köll, gehören zur festen Kunstszene dieser Stadt. Peter Litvai dokumentiert die Inszenierungen am Landestheater Niederbayern und schuf Zyklen zur Gattung "Künstlerportait". Mit der großformatigen Projektion von seinen Fotografien wird die Musik von den beiden anderen mitwirkenden Künstlern begleitet. Ton, Licht und Raum sollen hierbei zu einem Ensemble verschmelzen. Stefan Amannsberger begrüßte das Publikum und sagte, dass er sich freue, zum zweiten Mal in Dingolfing zu spielen, dieses Mal mit einem anderen Partner. Das Duo scheint dem Dingolfer Publikum bekannt zu sein, schließlich gibt es zwei schöne CDs von ihnen, denn der Vortragsaal des Bruckstadels war am Samstagabend voll besetzt.

Zu Beginn erklangen die Töne vom Basssaxofon aus dem Hintergrund, die Gitarre setzte mit jazzigen Klängen ein, und als die beiden dann auf der Bühne standen, löste die Klarinette das Saxofon ab, und die Zuhörer waren bereits eingefangen von der eindrucksvollen Musik. Stets wechselten sich die Fotos auf der Leinwand über der Bühne ab, schwarze Silhouetten von Bäumen waren auf weißen Hintergrund zu sehen. Richard Köll sagte das nächste Stück an, "Night and day" von Paul Porter. Das bekannte Jazzstück wurde von den weichen, tiefen Tönen des Saxofons dominiert, die Gitarre begleitete unaufdringlich und der Zusammenklang dieser beiden so unterschiedlichen Instrumente ergab einen ganz besonderen Zauber. Schöne Stadtansichten, in der Dämmerung oder bei Nacht, ließen an zielloses Wandern und lange Nächte denken. Dann stellte Richard Köll die Bassgeige vor, von Adolf Sax erfunden und aus der Klarinette entwickelt, ein langes schmales Instrument mit einem tiefen Klang.

Eine rätselhafte Klangwelt ertönte, mit leichten, schnellen Akkorden an der Gitarre und tiefen, schwingenden Lauten, hervorgezaubert von der Bassgeige. Taschen und ihr Inhalt, viele kleine Dinge, wurden auf den Fotos gezeigt, und erzählten die Geschichte eines Lebens. Ein munteres, ja fast fröhliches Lied folgte, "Saturaia", voll im Klang mit durchdringenden Tönen am Saxofon. Dazwischen spielte Stefan Amannsberger ein Gitarrensolo, "Slow burning", das im Sound ein wenig an die Countrymusik erinnerte. Eine schöne Stimmung verbreitete die etwas verfremdet klingende Musik, dazu Bilder von einem weiten, wolkendurchzogenen Himmel, in die Bergkuppen hineinragten. Ein gesungenes Lied von Franz Schubert bot Richard Köll den Zuhörern, das im Crossover-Stil gespielt wurde, es war das Lied "Der Jäger" aus der "Schönen Müllerin", das beim Publikum ein wohliges Schaudern hervorrief, so frech ironisch wurde es verfremdet vorgetragen. Kräftige Akkorde der Gitarre ertönten dazu, den Refrain spielte die Bassgeige mit, Melodie und Rhythmus stark verändernd. Belustigtes Lachen aus den Zuschauerreihen ertönte, als der Sänger hinterher meinte: "Das Original von Schubert ist a bissl anders". "Easy money", ein bekanntes Jazzstück wurde gespielt, dann "Safari", mit lang gezogenen, fließenden Tönen am Saxofon, die eine weiche, fast schwebende Stimmung nach der kurzen Pause erzeugten. Wunderbar passten die Fotos, die Schneelandschaften voller Helligkeit zeigten, dazu.

Ein Feuerwerk von Tönen und Klängen brandete auf, als "Windy and warm" erklang, Bassklarinetten und Akkustikgitarre spielten in perfekter Harmonie zusammen. Besonders hervorzuheben ist die Solosonate Nr. 1 von J. S. Bach für Violoncello, die von Bildern eines tanzenden Ballerina untermalt wurden. Die beiden Musiker interpretierten den berühmten Bachsatz sehr eindringlich und zurückhaltend. Da meldete sich der Fotokünstler Peter Litvai zu Wort und erzählte kurz die Geschichte der jungen Tänzerin Franziska.

Viele Jazz- und Groovemelodien wurden noch vorgeführt, zum Beispiel "Stella" und "Two for the one", die Bearbeitung eines Volkslieds von Richard Köll, die beide, jazzig verfremdet, fetzig und temperamentvoll gespielt wurden. Jedes Musikstück rief beim Publikum großen Beifall hervor. Das volle Spektrum der Bassklarinetten erklang bei einem Lied über Frankreich, "Paris, bedeckt, 16 Grad", zuerst ein beeindruckendes Solo der Bassgeige, dann schob sich die Gitarre in den Mittelpunkt, schließlich erhoben sich die Klageklänge der Klarinette in hohen Tönen. Das Duo spielte mehr als zwei Stunden abwechslungsreich, mit großer Spielfreude, und erzeugte oft expressive Stimmungen. Mit einem langen, intensiven Applaus verabschiedete das Dingolfer Publikum dieses besondere Künstlertrio, das es nicht ohne Zugaben gehen ließ.